

Sloveniens Blatt.



Verantwortlicher Redacteur: Franz Polak.

N^o 11.

Dienstag den 12. September

1848.

Er scheint jeden Dienstag. Abonnement in loco halbj. 1 fl. ganzl. 2 fl. Bei Postversendung halbj. 1 fl. 15 fr. ganzl. 2 fl. 30 fr. Conv. Münze.

Die Revolution im Jahre 1848.

[Fortsetzung.]

Die Ausbildung der Sprachen nahm um so mehr zu, als man ihnen von Seite der Regierungen Hindernisse in den Weg zu setzen versuchte. — Nicht die eigentliche Ausbildung, soll es gesagt sein. Nein. Der Drang nach ihr nahm zu; die Folge dessen, daß die angeborne Sprache verstärkt reizte, daß der Abgang der Sprachkenntniß dem Rebel gleich ober dem sich die Strahlen der Morgensonne brechen, der das Licht verdunkelt um dessen Theile durch das Dunkel brustherhebender und schöner gefärbt einfallen zu lassen. Die unterdrücktern Nationen träumten ihre Wiedergeburt, wie die alten Völker das Elysium als Rückkehr der goldenen Zeit; es fielen ihnen nicht die Schwierigkeiten eines Bewegungsunternehmens, nicht die Blutbäder der Ausführung ein; — der Zauber ihres Ideales rief sie hin, als würden sie hoffen, daß selbst die Leichen der gefallenen Krieger aufstehen werden, um an dem Feste ihrer siegenden Brüder Theil zu nehmen. — Doch woher die Kraft sich zu rühren, wenn die Hände gebunden sind, wenn mit wenigen Ausnahmen der Gebildete sich an fremde Sprache und fremde Bewegungen gewohnt hat, wenn der unempfindliche Staatsdiener und der Soldat nur auf Dienstesvorrückung und Orden bauen, und wenn im Gemeinen Manne der Sinn für die Nationalität bereits nahe am Keime erstickt ist, wenn er es als Geistesverwirrung oder gar als halben Hochverrath hält die Sprache seiner Väter zu vertheidigen, — und sich glücklich fühlt noch in den ihm zugänglichen Lauten sich ausdrücken zu dürfen.

Wenn ein Staat auf den Federn einer Gedankenpolizei und einer von der übrigen Menschheit isolirten Kriegsmacht ruhig schlafen zu können wähnt, so täuscht er sich; — sind die Seelen unnatürlich in sich selbst zurückgedrängt so wächst ihre Thätigkeit. — Die Erklärung dessen ergibt sich aus dem alltäglichen Leben; so sind Weltweise immer eigene Menschen gewesen, die sich in vielen Beziehungen dem gewöhnlichen

Leben entfremdet bleiben; — oder deutlicher; das Gemüth des Zuschauers wird durch eine bloße Zeichnung mehr erhöht, denn durch eine Illustration; Fragmente erhöhen es mehr, denn größere Gruppen; je entfernter von der Allgemeinheit je versunkener ist der Geist in das Einzelne. — Doch genug hievon. — Die Regierungen wußten sich beim Ausbruche der Volksbewegungen nicht zu helfen, weil die Bewegung nicht, wie sie dachten, eine singuläre, sondern eine allgemeine, weil sie nicht, was sie als Höchstes der Revolution ansetzten, eine materielle, sondern eine geistige war. Sie suchten Hülfe, und fanden sie in ihren feilen Söldningen nicht. Zum Beispiele: das österreichische Militär rückte nach Italien in der Meinung dort, wie schon geschehen, unter Verzehrerung von Stappen und Zulagen ein Paar Wachparaden mitzumachen; — hingekommen stieß es auf große Schwierigkeiten. — Es erschien der Ruf vom Hause: „Dort ist die Revolution!“ — „Wer revoltirt?“ — „Der Zeitgeist“ war die Antwort. Wo ist dieser verfluchte Zeitgeist; wenn wir mit Italien fertig sind, wir erschossen ihn! — Für euch ist er nicht sichtbar; er hat keinen Orden, keinen Säbel; — er ist ein reiner Geist!“ — Wenn eine bedeutende Anzahl des Militärs den Zeitgeist nicht erfassen konnte, um so weniger konnte man solches von der Polizei, oder den als Regel zahlreichen Schreibmaschinen der Regierung erwarten. Der Titel k. k. Rath war der Beweis der adeligen Herkunft; der Betterschaft oder Schwägerschaft mit einem höhern Referrenten; einer Schürzenbegünstigung; der Heuchelei oder der Spionerie. — Doch schonend! — Die Verleugung der Regierungen kam von daher, weil diese die Wünsche des Volkes nicht kannten, und in dem Augenblicke keine Helfer wußten. — „Eine ganz andere Zeit — und keine Armee!“ schrien mehrere Perücken. „Wo ist Jemand, der uns hilft? — Der Bescheidene schwieg — Andere waren unbrauchbar.“

[Fortsetzung folgt.]

Oesterreichs Neugestaltung.

Vor mehreren Jahren als nach dem cosmopolitischen Dekonomen jene Schule welche sich die nationale nennt, jene Schule, welche den Zollverein ins Leben setzte in Deutschland zur Aufnahme kam, zündete der Funcke der Nationalität in allen Völkern; seit mehreren Jahren gab sich schon das Streben kund, die Ketten die Unnatürliches aneinander geschmiedet zu zerbrechen. Schöne Träume wurden inner der vier Pfähle von den sogenannten Nationalökonomen geträumt, recht so als ob es galt die berühmte deutsche Natur — die Träumerei — der Welt vor Augen zu stellen. Zwar ist der Führer dieser Parthei bei Ruffstein von seiner eigenen Hand zur Sühne des bereits sehr verbreiteten Cosmopolitismus gefallen, da der Zündstos außer seiner Berechnung in ganz andern Völkern das nationale Leben erweckte. Es waren nehmlich die verschiedenen slavischen Stämme und die Ungarn, die die Nothwendigkeit der von ihm gepredigten Lehre wahrnahmen, einsahen, daß ohne thätiges Streben nach nationalem Leben die Nation ihrem Untergange ihrer Sklaverei entgegen gehe; weil man doch die Lehre der Transsubstantiation für ganze Nationen nicht gelten lassen könnte.

Jener Gründer dieser sogenannten nationalen Schule, jener, welcher nach eigenem Ausspruche sein ganzes Vermögen zur Erforschung und Begründung seiner Grundsätze opferte, wollte mit dem ausgebildeten Systeme den Deutschen seinen Stammesgenossen ein Geschenk, welches ihnen zum unermesslichen Nutzen gereichen sollte, aus dem fernen Nordamerika, dem es so gut bekommen haben sollte, überbringen — aber leider das System hatte zwei Schneiden — die haarspaltenden Deutschen hatten bald herausgeklügelt, man müsse das nationale System gleich den Engländern für die theure Heimath benutzen, hingegen das cosmopolitische — die Träumerei — des Systems auf fremde Völker anwenden; kurz es galt mit einem pflügen Streiche das System in seiner Reinheit nach seiner doppelten Seite anzuwenden, und hie mit alle Völker, die um deutsche Lande gereihet sind, zu absorbiren, vorzüglich aber galt es das Kaiserthum Oesterreich ins deutsche Joch zu spannen; ein Versuch, den die famose Frankfurter Versammlung noch immer obwohl vergeblich in Angriff nimmt. Denn eben jenes von den Deutschen zu ihrer Prosperität ins Leben gesetzte System wurde auch von den übrigen Nationen zu ihren Heranblühen gewählt. Zwar haben die Frankfurter die die bündigsten Beweise des deutschen Anspruches auf unsere Länder geliefert, die aber unserm schlichten Verstande nicht einleuchten wollten. Und vor nicht gar langer Zeit schien es wirklich ob Oesterreich dem Wellenschlage der Zeit erliegen, und

dem nächst besten dem es darnach lüstete, der ein Paar deutsche Frauen leyerte, zur Beute werden sollte. Jedoch Oesterreich steht und stand fest in seinen slavischen Nationen, die jetzt nunmehr auch ihren Antheil an der Glückseligkeit der Welt verlangen, durch die Oesterreich einer Neugestaltung entgegengeht.

Das absolute Oesterreich hat unter jenen Nationen einen Cosmopolitismus erzeugt, durch den es möglich war unter Anwendung eisernen Gewalt auseinanderstrebende Theile zu verbinden, dieser Cosmopolitismus genährt durch die negative Philosophie der Neuzeit ist auch der Bindsaden, der noch die im Kampfe begriffenen Nationalitäten Oesterreichs dem Herrscherhause erhält, und dauernd erhalten wird, sobald die Consequenzen der erlangten Freiheit in ihrer größten Ausdehnung auf einzelne Individuen sowohl als ganze Volksstämme angewendet werden, sobald jede Bevorzugung eines gewissen Volkselements der Bewegung der Neuzeit zum Opfer gefallen und alle Völker in Sprache und Verkehr in ihre ursprünglichen Rechte gesetzt sein werden; in dieser Beziehung war selbst das himmlische Reich des Absolutismus „China“ gerechter als Oesterreich; da dort alle Geseze in den Hauptmundarten den verschieden sprechenden Volksstämmen gegeben, und ihnen so Gelegenheit verschafft wurde, ihre Rechte ihre Pflichten kennen zu lernen; was leider in Oesterreich nicht der Fall war, wo in der sogenannten Geschäftssprache von den Bedürfnissen des Volkes ganz abgesehen, und ein Wust unnützer Akten aufgehäuft wurde. Durch die belebende Neuzeit soll auch diesem papiernen Zeitalter ein Ziel gesetzt, und den Nationalitäten Rechnung getragen werden, wodurch aber nebst dem bestandenen Deutschthum und Magyarismus und theilweisen Italianismus zwei Volkselemente neues Leben bekommen müssen, nehmlich das slavische und romanische. — Die constitutionelle Regierungsform eines Staates bedingt es, daß sich alle Bürger an der Gesetzgebung und Erfüllung der Bürgerpflichten betheiligen, soll der Staat wohl berathen, und dauernd und fest nach Innen und Außen sein. Dieser allgemein anerkannte Satz hat aber zur Folge, daß den einzelnen Staatsbürgern alle Regierungsakte zur Kenntniß kommen müssen, um jeden derselben über die getroffenen Verfügungen in die Lage zu setzen, diesen sowohl nachzukommen, als auch durch Presse und in anderer Form seine Einwendungen und Verbesserungsvorschläge anbringen zu können. — Es kann sonach keinem Zweifel unterliegen, daß in einem mit unterschiedlichen Volksstämmen bewohnten Staate, die erlassenen Geseze in allen üblichen Volkssprachen hinausgegeben werden müssen, und daß bei den einzelnen Volksstämmen ihr nationale Sprache als Geschäfts- und Verhandlungssprache

angenommen werden müsse, — weil sonst die Möglichkeit der Ausübung der constitutionellen Rechte für einzelne Individuen entfällt, und sonach die constitutionelle Freiheit eine Chimäre, und nur gewisse bevorzugte Classen und Stämme ein gewisses Vorrecht, eine Herrschaft, welche denselben zu überlassen nie beabsichtigt wurde, ausüben würden. Nach dieser Grundsatz aber muß in den slavischen Provinzen die Geschäfts- und Verhandlungssprache die slavische werden, weil sonst die slavischen Stämme die Segnungen der constitutionellen Freiheit gar nicht genießen, und einer Fraktion stets zum Opfer fallen könnten, welche dieselben zu beliebigen Zwecken zu gebrauchen im Stande wäre. Um daher jedem Separatgelüste zu begegnen und die Integrität des Staates zu wahren muß den einzelnen Staatsbürgern die Ausübung der constitutionellen Rechte zugänglich gemacht werden, und jedes Staatsbürgers Pflicht ist es, zur Heranbildung des Volkes beizutragen. Jeder Abweg, den man von diesen Gebote des Naturgesetzes einschlägt, bringt bedenkliche Folgen nach sich, und dürfte in Zukunft im Stande sein Oesterreich zur Zersplitterung, zugleich aber auch zum Verfall, und mit selbst ganz Deutschland in den Strudel der Tyrannei zu reißen. In dem wohlverstandenen Interesse der einzelnen Völker muß es daher sein, jedem Stamme seine ursprünglichen Rechte nicht zu verkürzen, sondern jede Bevorzugung von sich entfernt zu halten, und Brüderlichkeit und Gleichheit walten zu lassen, weil sonst leicht die Gefahr im Strudel der unsinnig heraufbeschwornen Zeit unterzugehen ihre Kräfte übersteigen könnte; ich will hier nur den von Seite der Ungarn übermüthig angefachten Sprachen und Bevorzugungskrieg erwähnen; nur leise Schleswig-Holstein berühren.

[Fortsetzung folgt.]

Provinz und Nationalität.

Während sich die Freiheit von Oben entwickelte, will sich die Lust von Unten krampfhaft zusammen ziehen, — nachdem schon die Landtage und Provinzen mehr zu einer historischen Bedeutung herabgekommen waren, suchen sie gewisse Reaktionäre in ein frisches Leben rückzurufen. — Garantirt sind die Nationalitäten — nicht aber die einzelnen Scheidewände der mittelalterlichen Provinzen. Der Kaiserstaat ist nach den organischen Gesetzen untrennbar; es ist daher dessen Konsolidirung nothwendig; — durch die Konsolidirung erlöschen aber die Sonderinteressen einzelner Landschaften, da alle zusammen ein Einziges monarchisches Staatsoberhaupt, und einen einzigen mit diesem mitwirkenden geschgebenden Körper haben. Was soll der Fortbestand der Pro-

vinzen für Früchte tragen? — Er kann höchstens das Andenken an die ritterlichen Fürsten, und an die Masse, die ihnen von Fall zu Fall zu Gebote stand, erhalten. Eine solche Bestimmung wäre theuer; der, der sie verlangte wäre übel berathen oder bössartig, wenn man bedenkt, daß gewisse Provinzen für eine selbstständige Provinzialverwaltung unverhältnißmäßig klein sind, und, was noch wichtiger ist, daß durch Provinzialschranken nothwendig die Nationalitäten leiden müßten. So ist der Slovene unter 4 Subernien ansässig, und nirgend ist er der einzige, während doch das ganze slovenische Volk geographisch beisammen liegt, und unter Eine politische Administration leicht zusammengefaßt werden könnte. — Wird man in der halbslovenischen Steiermark die Landtage und das Subernium bloß in deutscher Sprache versehen, oder wird man die slovenische Sprache einführen? Wäre es für die Deutschen nicht freundlicher, ihre Verhältnisse hunder allein zu regeln, und nicht Völker anderer Sprachen als Mitrichter zu gebrauchen? — Die Provinz wird ihren Verfechtern keinen Dank wissen, sie ist todt, — sie ist zum zweitenmale gestorben durch die Zugeständnisse in den Märztagen. — Es erscheint somit die Aufhebung der Administrativ-Provinzen und die Eintheilung des Staates nach Völkerschaften, oder nach Völkerschaften getheilten Kreisen nothwendig.

Eine alte Prophezeiung.

In den verschiedenen Gegenden Oberkrains, zumal um Krainburg herrschte eine alte Prophezeiung: Wenn St. Martin von Krainburg rückt, werden fürchterliche Kriege anfangen; sie werden sich zu einem allgemeinen Völker- oder Vertilgungskriege steigern; von der Mündung der Save in die Donau — aus wird sich eine schlummernde Männer-Kraft entwickeln; die Männer werden aufstehen, Frieden vermitteln, und es werden dann glückliche Zeiten für die wenigen Ueberbliebenen sein.

St. Martin, die Pfarrkirche, welche knapp dießseits der Savebrücke stand, wurde in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts abgetragen, und an der Gränze der Gemeinde Straßische wieder erbaut; um jene Zeit begann die französische Revolution, welche zeitweise gehemmt noch fortduert, und nun in eine allgemeine europäische Gährung übergegangen ihre Krisis und ihr Ende erwartet.

„Große Vernichtungskriege werden am Zeyerfelde (Sorsko polje) zwischen Laak und Krainburg, durch einen zwischen vielen Völkern abgeschlossenen werdenden Frieden ein glückbringendes Ende finden“ — sagt eine andere, in jenen Gegenden kursirende uralte Prophezeiung.

Verbindet man die beiden Prophezeiungen und blickt man hin auf die Gelüste der Germanen nach unsern schönen Gauen und Genässern, — vielleicht werden solche an dem geräumigen, ebenen Zeyerfelde, das schon im Mittelalter mit deutschem Blute gedüngt wurde — ihr Ende finden! —

Verschiedene Nachrichten.

Pest. Eine jüngst erschienene politische Flugschrift enthält folgende Zeilen, die wir deshalb wiedergeben, weil sie ein grelles Licht auf die ungarische Politik werfen: „Man kann nicht zwei Herren auf einmal dienen. Seien Sie also, Herr König! König von Ungarn und wohnen Sie in Ofen. Das befiehlt Ihnen die Majestät des Volkes. Wenn Ihr Hof eine verständige Politik verfolgt, wird er Ihnen rathen, Ihrem Kaisertitel zu entsagen — Glauben Sie mir, es geht. In Rom, in Konstantinopel, in Paris hat man schon dergleichen Titel verschwinden sehen. Von diesem kleinen Oesterreich, dem Umsturze nahe, werden sich einige Fragmente mit Deutschland vereinigen. Nicht dort hinaus ist Ihre Zukunft; indeß, wenn Sie sich den Interessen Ungarns hingeben, werden Sie eine schönere Zukunft haben, als irgend ein Monarch der Welt. Seit drei Jahrhunderten strengt man sich an, uns zu Oesterreichern zu machen: es gelang nicht, und wird nie gelingen. Wenn die Umstände, die auf uns lasten, sich nicht ändern, wenn sie selbst den Rath der Vernunft von sich stoßen, kann unsere Nation vernichtet werden; daß wir aber je Oesterreicher werden, das kann nie geschehen. Wenn sie sich also entschließen, den Ungarn die Hand zu reichen, nicht wie bis jetzt, als unnatürlicher Vater, sondern so wie ein guter Vater, und diese Hand festhalten, dann werden Sie einen politischen Schritt thun, wie Metternich's grauer Kopf nie einen gedacht, und einen Schritt, den die Ungarn bei ihren dankbaren Herzen bis zur fernsten Nachkommenschaft zu würdigen wissen werden.“

— Zelaich soll bereits in Großkanischa eingezogen sein. In das Krassóer Komitate sind mehrere tausend Serben kriegsgerüstet eingebrochen. Der türkische Pascha in Belgrad soll dem kommandirenden General der Krassóer Grenze die Anzeige von dem bevorstehenden Freischaarenzuge zur Hülfe der Rajzen mit dem Bemerkten gemacht haben, daß er denselben nicht werde verhindern können. Der kommandirende General Appelt hat hierauf die walachischen Gränzer an die serbische Gränze beordert, diese öffneten aber ihren Stammgenossen die Reihen. Ueberall Mißstimmung, Verdächtigung und Hoffnungslosigkeit! N. 3.

Rußland.

Im Moniteur du soir liest man: „Es wird versichert, der Kaiser von Rußland habe direct an den General Cavaignac geschrieben oder schreiben lassen, um ihm all die Sympathien auszudrücken, welche ihm die Festigkeit der Regierung der Republik inmitten der sie umgebenden Hindernisse einflöße. Der Kaiser von Rußland verwahrt sich lebhaft gegen jeden Gedanken von Uebelwolken, den man ihm in Bezug auf die Republik beilegen könnte. Dieses Verhalten, an welches der Czar die gestürzte Regierung nicht gewöhnt hatte, gibt uns die Zuversicht auf die Neutralität Rußlands im Fall eines Conflictes mit Oesterreich und selbst mit Deutschland.“

Paris, 31. August. Die Errichtung der 300 Bataillone mobiler Garde wird eifrig betrieben, die Listen der zum Eintritte geeigneten Mannschaften müssen bis zum 15. September fertig sein. — Zu Dijon soll eine fünfte Division der Alpen-Armee aufgestellt werden.

In der benachbarten Eisengießerei in Hof sind für die Illirier 134 Centner Kartätschenkugeln bestellt, die mit Ende d. M. alle abgeliefert werden müssen.

Croatien. Das benannte Manifest gegen Ban Zelaich ist durch Seine Majestät selbst schmeichelhaft widerrufen. —

Locales:

Vorgestern fand das Fest der Verbrüderung der Neustädter Nationalgarde mit der von Hof, von Trefsen und Rassenfuß, und zwar in der Waldung der Herrschaft Würdl, gleich ober dieser Stadt. Der Einmarsch geschah von Neustadt aus in militärischer Ordnung unter Begleitung der Musik; die blau = weiß = rothe Fahne wurde vorgetragen. Die Anzahl der Garden und der unmittelbar eingeladenen Gäste dürfte sich auf 300 oder etwas mehr Personen belaufen haben. Die Gesellschaft war schön; im Ganzen die Unterhaltung sehr angenehm und dem lobenswerthen Endzwecke entsprechend. Insbesondere both der Herr Herrschaftsinhaber Vincenz Freiherr v. Schweiger in seiner bekannten Leutseligkeit und der Vorliebe zur Nationalität Vieles auf. — Loaste wurden auf das Wohl Seiner Majestät, dieser unter Abfingung der Volks-Hymne, auf das des „Zelaich“ und des „Radehky“ unsers verehrten Herrn Kreishauptmanns u. s. w. mit lauten „Shivio's“ getrunken.

Wir können uns in die Bekräftigung einzelner Thatsachen einer stark angewachsenen Gesellschaft nicht einlassen; Eines hätte, als der beschränkten Räumlichkeit, der Kürze der Zeit und überhaupt dem Zwecke eines gegenseitigen Bekannntwerdens und Annäherns nicht entsprechend — ganz, oder doch zum Theile unterbleiben können, — d. i. der oft wiederholte Gesellschaftstanz „die Quadrille.“

Die Nationalgarde von Hof, 60 Garden stark angekommen, verdient wegen der bereits ganz vollendeten Adjustirung eine besondere Erwähnung.

Die Garde von Rassenfuß rückte, wie man munkelte, wegen einer kleindörtlichen Reibung des Herrn Kommandanten Pibernik mit den dortigen Honorazioren, etwas spät ein, der Herr Bezirkscommissär Raab, voraus anwesend ging ihr jedoch entgegen und führte sie in seinem gewohnten Phlegma und der Bescheidenheit vor.

Der Herr k. k. Subernalrath und Kreishauptmann v. Laufenstein hat dem hiesigen Nationalgardefonde die großmüthige Spende eines Beitrages von 50 fl. gewidmet, wofür der ergebenste Dank achtungsvoll dargebracht wird.

Nationalgarde = Verwaltungsrath.
Neustadt am 9. September 1848.

Beiträge für die Croaten werden hier in der Stadt von Haus zu Haus gesammelt werden; die P. T. Außen-Wohnenden wollen solche unmittelbar der Redaction dieses Blattes zukommen machen.

Für die Croaten ist ein Betrag von 2 fl. von einem Priester unter dem Motto: „Priatelj prijatelj“ zugekommen.